Dr. Gottfried Baumberger : Professor am Technikum Winterthur gestorben am 26. Januar 1950

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **48 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

worden war, in ihrer Gesamtheit als Grundlage für die Triangulierung der Eidgenössischen Grundbuchvermessung beizubehalten sei. Ingenieur Zölly hatte aber während seiner ausgedehnten Praxis als Trigonometer und auch als Sektionschef für Geodäsie bei der Eidgenössischen Landestopographie erkannt, daß einzelne Teile dieses Netzes erster Ordnung defekt waren, so daß ihre Beibehaltung in den Triangulationen III. und IV. Ordnung zu ungebührlichen Zwängen führen mußte. Geleitet von seiner Sachkunde und getragen vom Vertrauen seines Vorgesetzten, Herrn Direktor Dr. h. c. Leonz Held, nahm es Zölly auf sich, trotz dieses bundesrätlichen Beschlusses, in großen Teilen des Netzes I. Ordnung anläßlich der Durchführung der Beobachtungen zu den Netzen II. und III. Ordnung die genaue Neumessung der meisten Winkel anzuordnen. Gestützt auf diese Neumessungen wurde dann in der Folge eine Neuberechnung des nordöstlichen und südlichen Teiles dieses Netzes I. Ordnung vorgenommen. Leider war dies im westlichen Netzteil nicht möglich, weil die ganze Triangulation III. Ordnung zum größten Teil schon berechnet vorlag, die auch schon für die Triangulation IV. Ordnung verwendet worden war.

Dank dieser mutigen Tat, die er still und bescheiden ganz allein auf sich genommen hat, verfügt die Schweiz heute über den größten Teil des Landes über eine einwandfreie Triangulationsgrundlage.

In der Armee der k. und k. österreichisch-ungarischen Monarchie gab es einen sehr hohen Orden, der Offizieren im Kriege verliehen wurde, die gegen ausdrücklichen Befehl siegreiche Aktionen durchgeführt hatten. Wir besitzen keine Orden, aber solch mutige technische Taten wie Ingenieur Zölly hier eine durchgeführt hat, verdienen es, der Nachwelt überliefert zu werden. Nur ein Mann von ganz großem Format kann so etwas auf sich nehmen.

F. Baeschlin

Dr. Gottfried Baumberger †

a. Professor am Technikum Winterthur
gestorben am 26. Januar 1950

Als Sohn eines Volksschullehrers im Jahre 1867 geboren, verlebte der junge Gottfried Baumberger seine Kindheit in seiner bernischen Heimat Leuzigen im Aaretal, zwischen Büren und Solothurn. Als 16jähriger trat er, den Fußstapfen seines Vaters folgend, in das staatliche Lehrerseminar Münchenbuchsee-Hofwil ein und verließ es mit dem Lehrerpatent als Absolvent der 48. Promotionsklasse. Nur wenige Jahre amtete er als Volksschullehrer in Fraubrunnen. Der Drang nach tieferen Erkenntnissen der Lebensrätsel und die Liebe zur Mathematik führten ihn an die Universität Bern zum Weiterstudium in naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung. Seine Studien schloß er mit der Promotion zum Doktor phil. und mit dem Ausweis für das höhere Lehramt ab.

Am 3. Oktober 1899 nahm Dr. G. Baumberger Wohnsitz in Winterthur, nachdem er am kantonalen Technikum einen Lehrauftrag für Ma-

thematik erhalten hatte. Sein Amt als Hauptlehrer für elementare und höhere Mathematik, das mit dem Titel „Professor" verbunden war, übernahm er schon ein Jahr später am 1. Oktober 1900. Prof. Baumberger war überzeugt, daß seine Geometerschüler den Aufgaben ihres zukünftigen Berufes nur gerecht werden konnten, wenn ihre mathematische Vorbereitung lückenlos war. Er wußte auch, daß die Generation von jungen Geometern des Jahrhundertanfangs, für deren Ausbildung er mitverantwortlich war, zukünftig die Träger einer neuen Entwicklung in der schweizerischen Katastervermessung werden mußten, denn es durfte erwartet werden, daß über kurz oder lang die Gesetzgebung für das schweizerische Sachenrecht und damit für das Vermessungswesen im Sinne einer Vereinheitlichung auf eidgenössischem Boden gelöst werde. Die parlamentarischen Beratungen über das schweizerische Zivilgesetzbuch von 1904 bis 1907 erfüllten denn auch diese Hoffnungen durch Annahme des Art. 950 des ZGB., der als Regel die allgemeine Vermessung des Grundeigentums vorschrieb. Diese Entwicklung hat der Voraussicht Prof. Baumbergers recht gegeben.

Aus den Eintragungen des jungen Gymnasiallehrers Dr. G. Baumberger in das Klassenbuch seiner Seminarklasse wissen wir, daß er das Ziel der Vervollkommnung seiner eigenen Bildung nur durch den Einsatz all seiner geistigen Kräfte und der vollen Energie erreichen konnte, daß ihm also dieser Preis nicht mühelos zugefallen ist. Darum hat er auch von seinen Geometerschülern stets volle Hingabe zur Sache gefordert und Lehrmethoden angewendet, die ihm den persönlichen Kontakt mit jedem der Schüler gewährleistete. Durch die Klarheit seines Vortrages entwikkelte und förderte er das mathematische Denken bei seinen Hörern, und er ruhte auch nicht, bis er über das Können jedes einzelnen volle Einsicht besaß. So hat er schon für den Beginn der Neuorganisation des schweizerischen Vermessungswesens auf seine Art mitgeholfen, für die Kantone und den Bund einen tüchtigen Nachwuchs an Geometern bereitzustellen, die den gesteigerten beruflichen Ansprüchen gerecht werden konnten.

Bis zum Jahr 1916 war es Prof. Baumberger vergönnt, seine fruchtbare Tätigkeit der Heranbildung der schweizerischen Geometer zu widmen. In diesem Jahre wurde die Geometerschule am Technikum Winterthur aufgehoben, nachdem schon 1913 bei der Neuregelung des Geometerprüfungswesens die Maturität als Ausweis über allgemeine Bildung vorausgesetzt und damit das Fachstudium logischerweise an die Hochschule gewiesen wurde.

Seine Fürsorge galt von da an der Ausbildung der Schüler an der neugegründeten Tiefbauschule, aber das Interesse am Vermessungswesen und an seinen früheren Geometerschülern erlosch nicht. Groß war die Manifestation der seit Jahren schon im Beruf praktisch tätigen Geometer und Tiefbautechniker, als der verehrte Lehrer am 30. September 1932 als 65jähriger, auf sein Gesuch hin, wegen Rücksichten auf seine angegriffene Gesundheit, aus dem Lehramt ausschied.

Aus allen Gegenden des Landes kamen die Grundbuchgeometer nach Winterthur, nun ihrem früheren Lehrer durch ihre Anwesenheit an einer

Abschiedsfeier zu danken für die geistigen Güter, die sie von ihm vor langen Jahren empfangen hatten und nun ihm einen frohen, ungetrübten Lebensabend zu wünschen.

Von seinen Angehörigen umgeben und betreut, lebte er nun zurückgezogen in Bern, dessen ruhige Atmosphäre seinem eigenen Wesen so sehr entsprach und wo er wieder Anschluß fand an seine früheren Studiengenossen aus der Seminar- und Universitätszeit. Leider machten sich in den spätern Jahren immer häufiger körperliche Leiden fühlbar, die ihm das Dasein erschwerten und ihn auch zwangen, auf ermüdende schriftliche Arbeiten und mathematische Studien immer mehr zu verzichten. Trotz diesen Behinderungen empfand er große Freude, wenn ihn ab und zu seine früheren Geometerschüler einzeln oder in Gruppen besuchten und er Gelegenheit hatte, sich mit ihnen über Berufsfragen zu unterhalten.

Als die schweizerischen Geometer am 29. Oktober 1949 ihren Vermessungsdirektor Dr. Jakob Baltensperger zum Grabe geleiteten, gesellte sich auch der hochbetagte Lehrer Dr. Gottfried Baumberger zu den Trauernden und erwies seinem ehemaligen Schüler die letzte Ehre. Wenige Tage später warf ihn ein Schlaganfall auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Am 26. Januar 1950 verschied er, umgeben und tief betrauert von seinen Angehörigen im Alter von 82 Jahren.

Zur Bestattungsfeier im Krematorium von Bern erschienen am 28. Januar die älteren Jahrgänge der im Kanton Bern tätigen Grundbuchgeometer vollzählig. Auch viele aus der übrigen Schweiz hatten sich eingefunden. Sie alle hatten das Bedürfnis, den Verstorbenen durch ihre Anwesenheit und einen letzten Blumengruß zu ehren und zu bezeugen, wie hoch sie ihren Lehrer schätzten und wie wach ihre Gefühle der Dankbarkeit ihm gegenüber auch heute noch sind. Auch der Bernische Geometer- und Kulturingenieurverein ehrte den verstorbenen Geometerlehrer für seine dem schweizerischen Vermessungswesen geleisteten Dienste durch eine Delegation an der Bestattungsfeier und durch ein Kranzgewinde. *Gz.*

Die nivellitische Refraktion in dem finnischen Landesnivellement

Von Dr. T. J. Kukkamäki, Helsinki

Die nivellitische Refraktion. Die bei dem Feinnivellement angewandten Geräte sind bis zu solcher Vollständigkeit entwickelt worden, daß wir durch ihre Verbesserung die Genauigkeit des Nivellements nicht mehr erhöhen können. Die Grenze der Messungsgenauigkeit ist von den äußeren Verhältnissen gesetzt, und zwar machen einen der bedeutendsten Faktoren die lokalen und zeitlichen Veränderungen der Luftrefraktion aus. Über die Refraktion beim Nivellement sind nur wenige experimentelle Untersuchungen ausgeführt worden. Im allgemeinen hat man sich damit begnügt, in dieser Hinsicht nur qualitative Betrachtungen vorzu-